



Archäologie mit Baggerhilfe: Fast millimetergenau schrapt der Greifer über das Erdreich. Ihm folgen die Grabungstechniker, die Einzelfunde bergen und Siedlungsreste sichtbar machen. Fotos (2): O. Schwerts

Die geborstenen Töpfe

Archäologische Ausgrabungen in großem Stil entlang der neuen Ortsumgehung von Passow

Von OLIVER SCHWERTS

Passow. Wenn den alten Passowern ein Topf herunterfiel, warfen sie ihn achtlos fort. Darüber freuen sich Archäologen 3000 Jahre später und lassen sich von jeder Scherbe begeistern. Entlang der Trassenführung der B 166 Ortsumgehung Passow haben umfangreiche Ausgrabungen begonnen.

Etwas verwundert blicken Autofahrer auf das merkwürdige Treiben eines Baggers, der mit stoischer Ruhe schnurgerade Gräben quer über den Acker zieht. Hunderte Meter lang, einer nach dem anderen. Dazwischen springen zwei Menschen herum, die auf Knien nach Winzigkeiten suchen. Es handelt sich dabei keineswegs um die überdimensionierte Fahndung nach einem verlorenen Schlüsselbund oder um eine neue Anbaukultur mit Tiefenwurzeln, sondern um den Beginn des Straßenbaus an der Ortsumgehung Passow.

Bevor die Kipper anrollen und bergeweise Erdreich abtransportieren, lassen sich die Archäologen erzählen, was vor Jahrtausenden hier rund um Passow geschah. Darüber geben die Bodenschichten genauestens Auskunft, wenn man die Zeichen zu deuten versteht. Wo der Laie nur verständnislos auf Sand und Muttererde schaut, zeigt der



Der Boden berichtet: Kai Sommerfeld liest in den Erdschichten aus der Geschichte der Passower Vorfahren.

Historiker die Reste vergangener Siedlungen, Abfallgruben, Bestattungsplätze. Kleine Scherben, Knochen und Verfärbungen, die massenhaft im Boden schlummern, beweisen die Attraktivität der Passower Gegend. Hier ließen sich schon vor rund 3000 Jahren Menschen nieder. Ihre zersprungenen Töpfe blieben liegen.

„Durch den Straßenbau besteht hier die Möglichkeit, nicht nur einen Ausschnitt, sondern ein komplettes Siedlungsareal auszugraben“, sagt Archäologe Kai Sommerfeld von der Firma

Wurzel-Archäologie und Umwelttechnik. Gleich drei Wohnplätze haben hier ihre Spuren hinterlassen. Aus der Eisenzeit (etwa 3000 Jahre alt) stammt ein Fundplatz, auf dem Abfallgruben und sogar frühere Hausgrundrisse zum Vorschein kamen. Nur wenige Meter weiter lassen die mittelalterlichen Slawen grüßen (etwa 1000 Jahre alt).

Die im Auftrage des brandenburgischen Landesamtes für Denkmalpflege vorgenommene Untersuchung ist stabsmäßig vorbereitet und muss termin-

gerecht abgeschlossen sein, um den Straßenbau nicht zu behindern. Dem gelben Bagger folgen Grabungstechniker, die sektorenweise auf den Knien nach Einzelfunden suchen und das Gelände skizzieren.

„Wir finden hier keine Schätze“, erläutert Archäologe Marcus Schneider. „Wir versuchen eine Kleinraumrekonstruktion für einen bestimmten Zeitabschnitt.“ Die Gebrauchskeramik gibt Aufschluss, wo sich Feuerstellen und Häuser, Abfallgruben und Lagerplätze befanden. Nach einer wissenschaftlichen Auswertung lässt sich die damalige Zeit wie ein Bilderbuch entschlüsseln.

Schon im Dezember begannen die Voruntersuchungen, nach denen die Fachleute die zu erwartenden Funde eingrenzen konnten. Demnach muss nun eine Fläche von rund 5000 bis 6000 Quadratmetern komplett ausgegraben werden, weil sie mit dem Ausbagger für die Nachwelt unweigerlich verloren geht. Die neue Ortsumgehung schlägt dann eine Schneise von etwa 5,5 Kilometern über derzeitiges Grün- und Ackerland.

Eines steht jedoch jetzt schon fest. Schon vor Jahrtausenden muss das Gebiet des heutigen Passow einen wohnlichen Reiz ausgeübt haben, so dass hier immer wieder Menschen siedelten, kochten und ihre Töpfe verloren.



Die Archäologen sind längst verschwunden: Bevor die Bagger anrückten, untersuchten Historiker das gesamte Erdreich unter der neuen Ortsumgehung von Passow. Links ist die alte Trasse zu sehen, rechts wächst bereits die neue Piste über das Welsebruch hinweg. MOZ-Foto: Karl-Heinz Wendland

Sensation: Das Rätsel von Passow

Archäologen entdeckten 2800 Jahre alten Versammlungsplatz mit strahlenförmig angelegten Steinreihen

Von OLIVER SCHWERS

Passow. Ein rätselhafter Fund, den Archäologen in Passow entdeckten, beschäftigt derzeit die Fachwelt. Bei einer groß angelegten Grabung an der neuen Ortsumgehung B 166 kam vermutlich eine Kultstelle zutage, die jedoch bislang kein Historiker einordnen kann.

„Ohne übertreiben zu wollen, handelt es sich bei den Funden von Passow um Grabungsergebnisse von landesgeschichtlicher Bedeutung.“ Erwin Cziesla, Chef der Firma Wurzel-Archäologie aus Stahnsdorf, weiß um den wissenschaftlichen Wert der Untersuchungen.

Auf einem Gelände von etwa 2000 Quadratmetern stießen die Historiker auf merkwürdige Steinreihen, die auf einen zentralen Punkt zulaufen. Sie müssen vor etwa 2800 Jahren durch Menschen angelegt worden sein. Die im Abstand von 1,5 bis zwei Meter entfernten ursprünglichen Löcher enthielten normale Feldsteine. Acht dieser Reihen mit

einer Gesamtlänge von 80 bis 90 Metern kamen während der Grabungen zum Vorschein. Im Mittelpunkt der rätselhaften Anordnung befindet sich jedoch nichts. „Vermutlich gab es hier eine Feuerstelle oder ähnliches“, meint Erwin Cziesla. „Wir wissen es nicht genau.“

Die Wissenschaftler sind bei ihren Vermutungen auf Parallelen angewiesen. Doch die gibt es kaum. Man muss davon ausgehen, dass der mit großem Aufwand hergerichtete Platz am Ortsausgang des heutigen Passow in Richtung Grünow einen tieferen Sinn hatte und für größere Menschenansammlungen gedacht war. Überlegungen einer wie auch immer gearteten Kultstätte liegen nahe.

Doch die über viele Wochen dauernden Untersuchungen im Erdreich der späteren Trassenführung für die B 166 brachten noch mehr ungeklärte Fragen hervor. So tauchten in sorgsam und schichtweise ausgehobenen Abfallgruben Miniaturgefäße auf, die normalerweise als Grabbeigaben bekannt sind. Wie sie hierher gelangten, bleibt vor-



Bronzezeit: Zu den Funden gehörte dieser aufwändig verzierte Krug, der im Original 34 Zentimeter misst. Repr.: Wurzel-Archäologie

erst ein weiteres Rätsel. Noch mehr Kopfzerbrechen bereitet den Archäologen die offensichtliche Umbettung einer vermutlich 25 Jahre alten Frau, die an anderer Stelle schon einmal beigelegt war. Im Kopfbereich des Skeletts fand man ei-

nen so genannten Reibstein. Was sich vor Jahrtausenden hier ereignete, lässt sich kaum mit kriminalistischem Eifer, sondern nur durch geschichtliche Hintergründe erklären. Insgesamt bewies die wohl größte Grabung des Jahres ei-

ne These der Wissenschaft: Die Uckermark, besonders der Raum um Passow, zählt zu den wichtigsten urgeschichtlichen Siedlungsgebieten in Brandenburg.

Bei ihrer akribischen Kleinarbeit retteten die Archäologen einen kompletten Kleinfundament voller Scherben verschiedenster Epochen vor dem Bagger. Auf fünf Fundplätzen entdeckten sie rund 2000 Einzelstellen. Die frühesten Funde stammen aus der mittleren Bronzezeit (1200 vor der Zeitrechnung), die jüngsten aus dem frühen Mittelalter.

Dabei bargen die Forscher auch zwei so genannte Hockergräber, die auf Grund der Haltung der Bestatteten ihre Bezeichnung erhielten. Auch einzelne Metallstücke erblickten das Licht des 21. Jahrhunderts, darunter eine Bronzefibel. Im Block geborgen wurden eine vollständig erhaltene Urne sowie weitere Gefäße dieser Art. „Prachtvolle Stücke“, urteilte Archäologe Kai Sommerfeld. „Das alles zeigt uns, dass dieses kleine Gebiet schon seit mindestens 3000 Jahren besiedelt wird.“

Die Kosten für die Ausgrabung belaufen sich auf rund eine Million Euro.

Ausgrabung von größter Bedeutung für die gesamte Landesgeschichte